

Volle Schule, leere Schule

Drei Basler Schulhäuser stehen eng beisammen. Zwei quillen über, das dritte findet keine Schülerschaft. Warum?

Benjamin Rosch

Basels Schulen platzen aus allen Nähten. Seit 2007 verzeichnet der Kanton jährlich mehr Schülerinnen und Schüler. Mit Blick auf die jüngsten Zahlen aus den Kindergärten lässt sich sagen: Der Trend wird wohl nicht so bald enden. Aktuell zählt Basel-Stadt gegen 9500 Schülerinnen und Schüler.

Der grösste Zuwachs verzeichnet die Stadt in ihrem Zentrum: Im Einzugsgebiet rund um den Münsterplatz erwartet das Erziehungsdepartement in den nächsten Jahren den stärksten Zulauf, wie aus einer Antwort der Regierung auf einen Parlamentsvorstoss 2019 hervorgeht. Um dem Ansturm Herr zu werden, sollte nach den Ferien ein zusätzliches Schulhaus bereitstehen. Die Primarschule am Münsterplatz, auch genannt «Mücke», hätte eine Klasse aufnehmen sollen. So steht es noch heute auf der Website des Kantons. Doch daraus wird nun nichts. «Aufgrund der unausgewogenen Klassengrössen hat die Schulleitung Peters zusammen mit der verantwortlichen Stufenleitung entschieden, im kommenden Schuljahr beide 1. Klassen im Schulhaus Peters zu führen.» Dies schreibt Valérie Rhein, Presseverantwortliche im Erziehungsdepartement (ED), auf Anfrage.

Drei Schulhäuser auf engem Raum – eines ist leer

Das Primarschulhaus Münster bildet mit jenem am Petersplatz eine Einheit: die Primarschule Peter. Nur etwa einen Steinwurf entfernt steht ein drittes Schulhaus, die Primarschule Rittergasse, wie das Petersschulhaus ebenfalls saniert. Die Primar Rittergasse aber ist grösser und hat eine eigene Schulleitung. Warum aus den Ausbauplänen nichts wird, geht aus den Antworten des ED nicht genau hervor. Die «unausgewogenen Klassengrössen» werden nicht näher begründet.

Einen möglichen Erklärungsansatz hat SP-Grossrätin



Beliebter als das «Mücke»? Auch das Petersschulhaus wurde frisch renoviert.

Bild: zvg Kanton BS

«Es erstaunt nicht, dass ein grosser Teil der Eltern eine Umplatzierung ihrer Kinder gewünscht hat.»



Jessica Brandenburger
SP-Grossrätin

Jessica Brandenburger zur Hand. In einer kürzlich eingereichten Interpellation schreibt sie: «Die Schulzuteilung löst jährlich bei mehreren Eltern im Einzugsgebiet der Primarstufe (PS) Peters Aufregung aus: Da im Petersschulhaus nur eine Klasse pro Jahrgang Platz hat, werden viele Schülerinnen und Schüler ins deutlich weiter entfernte Münsterschulhaus oder in die PS Rittergasse eingeteilt.» Dieser Schulweg sei für die Jüngsten alleine kaum zu meistern. «Eltern stehen vor der Herausforderung, ihre Erstklässler jeden Morgen, Mittag und auch an einem Nachmittag begleiten zu müssen, was für Berufstätige nicht leistbar ist», schreibt Brandenburger.

Zudem habe wohl viele Eltern abgeschreckt, dass ihre Schützlinge die einzigen im Schulhaus seien, ganz ohne äl-

tere Vorbilder. Es sei angesichts dieser Ausgangslage wenig erstaunlich, dass ein grosser Teil der ins Münsterschulhaus eingeteilten Familien eine Umplatzierung ihrer Kinder gewünscht hat. Mittels Vorstoss will Brandenburger nun wissen, was der «gescheiterte Versuch» des ED kostet und wie man das Problem der steigenden Schülerzahlen in Zukunft meistern möchte.

Ines Kohlbrenner sitzt seit zwanzig Jahren für die EVP im Schulrat der betroffenen Primarstufe. Auch sie beobachtet eine Zunahme von Elternwünschen bei der Schuleinteilung. «Früher wurde die Einteilung des Kantons einfach akzeptiert. Heute gilt es, wahnsinnig viele Wünsche zu befriedigen.»

Das Erziehungsdepartement kann diese These allerdings nicht erhärten. Im Gegenteil, man beobachte eine Abnahme

der Wünsche bei der Standortzuteilung, schreibt Rhein. Offen ist, ob dies auch für das Einzugsgebiet um den Münsterhügel gilt. Kohlbrenner liefert zudem noch einen weiteren möglichen Grund: die Zunahme von Tagesmüttern. «Manche Familien haben urplötzlich eine Tagesmutter in der Nähe einer gewünschten Schule», sagt sie mit ironischem Unterton.

Brandenburgers Interpellation wird voraussichtlich im Herbst beantwortet – schliesslich gelten die aufschiebenden Sommerferien nicht nur für die Primarkinder, sondern auch für die Politik. Spätestens dann aber wird das Erziehungsdepartement sich überlegen müssen, wie aus dem Münsterplatz mehr als die aktuelle Zwischennutzung wird. Gemäss Rhein fällt der Entscheid noch im bald anlaufenden Schuljahr.